

Indianischen Werkstatt (Ernst-Thälmann-Halle) fest, weitere 60 000 DM einzusparen, indem sie die Fertigungskosten durch Anwendung von Neuerermethoden und technologische Verbesserungen senken wollen. Dazu machten sie den Vorschlag, die Werkleitung zu verpflichten, die Kollegen, die an den neuen Maschinen arbeiten, zu qualifizieren, damit eine bessere und sachgemäßere Bedienung gewährleistet sei. Außerdem sollten Reparaturschlosser in diejenigen Maschinenbaubetriebe unserer Republik delegiert werden, von denen wir unsere Maschinen erhalten, damit sie sich dort eine genauere Kenntnis über den Aufbau und die Konstruktion der bei uns laufenden Maschinen verschaffen können. Mit ihrer Verpflichtung, 60 000 DM einzusparen, forderten die Kollegen von den Wirtschaftsfunktionären, auf den Lohnscheinen die genauen Liefertermine der zu produzierenden landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte anzugeben und sich für eine bessere Versorgung mit Werkzeugen, Drehmeißeln, Passungsbohrern und Reibahlen verantwortlich zu fühlen.

Solche Vorschläge aus den einzelnen Produktionsbereichen sind der Ausdruck dafür, daß unsere Kollegen ernsthaft nach Methoden suchen, die helfen, die Kosten zu senken, die Arbeitsproduktivität zu steigern und Neuerermethoden anzuwenden.

Das entscheidende Mittel, um den technischen Fortschritt zu beschleunigen, ist der Wettbewerb von Mann zu Mann. Wenn sich auch anfangs bei einigen Wirtschaftsfunktionären diese Erkenntnis schwer durchsetzte, so ließen sich die Kollegen der mechanischen Werkstatt davon nicht beeinflussen und begannen, sich ernsthaft mit der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs zu befassen mit dem Ziel, die Technik zu verbessern. Die Parteileitung der Grundorganisation Mechanische Werkstatt besprach mit der Abteilungsgewerkschaftsleitung alle Möglichkeiten, wie man mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbs eine höhere Ausnutzung der Maschinen erreichen könne.

Allen war der Kollege Paul Sinnatsch (dreifacher Aktivist) als bester Revolverdreher der Abteilung bekannt, der bei den Kollegen, vor allem bei den Jugendlichen, wegen seiner fachlichen Kenntnisse und guten Arbeit Einfluß hatte. Ihn als ersten für den sozialistischen Wettbewerb zu gewinnen, war Aufgabe des Parteigruppenorganitors, des Genossen Schmeil. Der sozialistische Wettbewerb war Kollegen Sinnatsch nichts Neues. Er stand schon öfter mit Kollegen seiner Abteilung im Wettbewerb. Immer war er der Helfende, der den anderen mit seinem umfassenden Fachwissen unter die Arme griff.

Die Wettbewerbsbewegung war in der Abteilung Mechanische Werkstatt zurückgegangen. Es mußte etwas geschehen, den Wettbewerbsgedanken hochzuhalten. Das erkannte auch Kollege Sinnatsch, und deshalb stimmte er dem Vorschlag des Genossen Schmeil zu. Aber noch etwas anderes spielte dabei eine Rolle. Wochen vorher trat Genosse Schmeil mit den Worten an seine Maschine: „Also, Paul, du als bester Arbeiter, als Mitglied der AGL, auf den alle Kollegen sehen, gehörst doch in die Partei.“ Das hatte ihn aus der Ruhe gebracht. Jeden Tag dachte er darüber nach, sprach mit seiner Frau, mit Kollegen, bis er soweit war. Und nun brauchte er nicht mit leeren Händen in die Partei zu kommen.

Er forderte seinen Ablöser, Kollegen Schneider, auf, mit ihm in den sozialistischen Wettbewerb zu treten. Der Inhalt dieses Wettbewerbs von Mann zu Mann sollte sein\* das Leistungsvermögen der neuen Revolverdrehmaschine